

Georges Gloor zum Gedenken (1921-1986) : Bezirkslehrer und bedeutender Aargauer Historiker

Autor(en): **Neuenschwander, Heidi**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **58 (1987)**

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Georges Gloor zum Gedenken (1921–1986)

Bezirkslehrer und bedeutender Aargauer Historiker

von Heidi Neuenschwander

Zum dritten Mal innerhalb der letzten drei Jahre müssen unsere Neujahrsblätter einen Nachruf auf einen verdienten Lenzburger Historiker bringen: 1984 starben Eduard Attenhofer und Fritz Bohnenblust und nun folgte ihnen im vergangenen August der rund eine Generation jüngere Georges Gloor.

Georges Gloor wurde am 27. März 1921, einem Ostermorgen, als drittes Kind der Eltern Gustav Gloor und Lisette, geborene Bryner, in Aarau geboren. Zusammen mit den beiden ältern Schwestern Margrit und Olga verlebte er eine glückliche Jugendzeit. Die Familie wohnte in Aarau an der Tellstraße, in unmittelbarer Nähe des Kantonsspitals, wo sein Vater Obergärtner war. Schon früh muß bei dem begabten Knaben das historische Interesse wach gewesen sein: sind ihm doch bis in seine letzte Lebenszeit von den Ferientagen bei den Großeltern mütterlicherseits in Möriken historische Erinnerungen, Sitten und Bräuche präsent geblieben.

Nach den ersten Schuljahren an der Übungsschule des Lehrerinnenseminars trat Georges Gloor in die Bezirksschule ein. Hier erschloß sich ihm in den Latein- und Griechischstunden die Welt des klassischen Altertums, deren Zauber ihn zeitlebens in Bann hielt. Während der Kantonschulzeit trat er der abstinenten Kantonsschulverbindung Humanitas bei, wo er Freunde fürs Leben gewann. Die Bekämpfung des Alkoholismus blieb ihm zeitlebens ein dringendes Anliegen. Deshalb arbeitete er aktiv in mehreren Institutionen (Aargauische Fürsorgegesellschaft für Alkoholranke, Aargauischer Abstinentenverband) mit. Von 1941 an studierte Georges Gloor an der Universität Zürich Geschichte, sowie moderne und klassische Sprachen. Den Aktivdienst leistete er als Lektor und amtlicher Publizist in einem Territorialkreiskommando. Leider konnten seine Studien zur Profan- und Kirchengeschichte des Mittelalters infolge krankheitsbedingten Ausscheidens seiner Hauptdozenten nicht mit der geplanten Promotion abgeschlossen werden. Zunächst arbeitete Gloor als Journalist, indem er für mehrere kantonale Zeitungen Berichte über das kulturelle Geschehen in Aarau verfaßte. Dazwischen unterrichtete er als Stellvertreter an den Bezirksschulen von Aarau und Muri und an der Kan-

tonsschule. Seine erste Daueranstellung als Bezirkslehrer fand er in Reinach von 1955 bis 1960. Auf dem Weg zur Schule, in der Wynentalbahn, lernte Georges Gloor in der jungen aus Kroatien stammenden Apothekerin Slavica Kralj seine Lebensgefährtin kennen. Mit ihr hat er bis zu seinem Tod eine außerordentlich glückliche Ehe geführt. Von 1960 bis 1965 wirkte Georges Gloor an der Bezirksschule Wettingen, von 1965 bis zu seiner Pensionierung vor einem Jahr unterrichtete er an der Bezirksschule Lenzburg.

Georges Gloor war ein Mensch von goldlauterem Charakter. Jede Wichtigtuerei und alles hohle Getue waren ihm in tiefster Seele zuwider. Seine persönliche Fairneß setzte er auch bei andern voraus. Wenn er sich



in dieser Erwartung getäuscht sah, trug er schwer daran. Bei aller Reserve und Distanziertheit, die ihn zeichneten, war er ein sehr feinführender Mann. Seine Hilfsbereitschaft als Kollege war unermüdlich. Als die Schreibende ihn einmal um eine Auskunft bat, die er – ausnahmsweise – nicht erteilen konnte, anerbote er sich sofort, der Sache nachzugehen mit der Begründung, Anfragen, die er nicht beantworten könne, seien für ihn immer ein Ansporn, sein Wissen zu erweitern. Dieser Offenheit und Lernbereitschaft ist es wohl auch zuzuschreiben, daß er während seiner Amtszeit einen Studienurlaub benützte, um sich in die politische Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts eingehender einzuarbeiten und eine Lizen-

tiatsarbeit über ein Problem der Jugendbewegung zu schreiben. Sicher wäre es für ihn viel einfacher gewesen, eine Arbeit über ein Thema aus seinem jahrzehntelangen Spezialstudiengebiet zu verfassen. Aber Georges Gloor liebte das Schwere um der Schwere willen, der Weg war ihm wichtiger als das Ziel.

Das Zeitgeschehen verfolgte er als wacher, kritischer und sorgenvoller Beobachter. Dem immer mehr um sich greifenden Halbwissen trat er auf die ihm gemäße Weise entgegen: indem er an sein eigenes historisches Arbeiten strengste Qualitätsmaßstäbe legte. Sein breites historisches Allgemeinwissen, seine Freizeit und Arbeitskraft verwendete Gloor fast ausschließlich für Forschungen zur Aargauer Geschichte. Eigentliche

Schwerpunkte seines Forschens waren die mittelalterliche Kirchen- und Kulturgeschichte. Nur wer die Mühsal historischer Forschungsarbeit aus eigener Erfahrung kennt, kann einigermaßen ermessen, wieviel selbstlose Hingabe und wieviel eisernen Fleiß es Georges Gloor gekostet haben mag, das immense Quellenmaterial zu seinen Publikationen aus nahen und fern gelegenen Archiven zusammenzutragen.

Seine Forschungsergebnisse hat Georges Gloor vor allem in den Neujahrsblättern verschiedener aargauischer Bezirkshauptorte publiziert, vereinzelt auch in Aargauer Tageszeitungen. Für die Gemeinde Othmarsingen verfaßte er zum Jubiläum «300 Jahre Kirchenneubau Othmarsingen 1675–1975» eine höchst instruktive Separatpublikation. – Vor mehr als 35 Jahren wurde Gloor erstmals von Eduard Attenhofer eingeladen, einen Beitrag für die Lenzburger Neujahrsblätter zu verfassen. Seither hat er mit wenigen Ausnahmen fast Jahr für Jahr mindestens einen Beitrag über irgend einen Aspekt der Lenzburger- oder der Regionalgeschichte, vorzüglich zur mittelalterlichen Kirchen- und Kulturgeschichte, beigesteuert. Georges Gloor hat für seine Publikationen nicht immer die Anerkennung und den Dank erhalten, die ihm gebührt hätten. Er, der über sein großes Fachwissen höchst bescheiden dachte, hat nicht realisiert, daß er mit dem einen oder andern seiner Aufsätze das Fassungsvermögen seines Lesepublikums – meist historisch interessierte Laien – ganz einfach überforderte.

Im Jahre 1979 erlitt Georges Gloor einen schweren Herzinfarkt, der ihn an den Rand des Grabes brachte. Er durfte sich erholen, und dank der liebevollen Betreuung durch seine Frau waren ihnen noch glückliche Jahre geschenkt. Sein Abschied vom Lehrdienst fiel mit dem Jubiläum 150 Jahre Bezirksschule Lenzburg zusammen. Deshalb organisierte er eine Ausstellung zu diesem Thema und arbeitete in den letzten Monaten die Biographien ihrer Lehrer zur Publikation in der nächsten Nummer der Lenzburger Neujahrsblätter aus. Am 20. Juni ist Georges Gloor zum letzten Mal öffentlich aufgetreten, als er im Rahmen der von der Volkshochschule Lenzburg veranstalteten Führung im Museum Burghalde ein Referat über regionale Kirchengeschichte hielt.

An einem strahlend schönen August-Sonntagnachmittag, als Georges und Slavica Gloor den Schatten ihres Gartens genossen, ist Georges Gloor einem Herzschlag erlegen. Manche geplante oder bereits begonnene Arbeit kann nun nicht mehr ausgeführt werden. Uns allen aber bleibt zu danken. Georges Gloors Publikationen gehören zweifellos mit zum Besten, was zur aargauischen Regionalgeschichte geschrieben worden ist.